Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 25. Juni 1916 | No. 154

Rumänien rüstet.

Privattelegramm.

Berlin, 24. Juni.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Wien unterm 24. Juni: Bukarester Blätter melden: Im gestrigen rumänischen Kronrat wurde die Mobilisierung des 4. rumänischen Armeekorps zum Schutze der rumänisch-russischen Grenze beschlossen. Die diesem Korps angehörenden Offiziere, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden, bekamen den Befehl, sofort zu ihren Regimentern einzurücken. Die Züge in der Richtung gegen Pascani sind mit einrückenden Reservisten überfüllt.

Nach dem B. T. erweckt das Vorgehen des Vierverbandes gegen Griechenland in Rumänien das grösste Unbehagen. Man fühlt, dass auch für Rumänien die Gefahr wächst, in den Krieg verwickelt zu werden und von den „Kämpfern für die Freiheit der kleinen Staaten" niedergetrampelt zu werden. Diplomatische Kreise in Rumänien glauben, dass der jüngste russische Einbruch in rumänisches Gebiet auf die Einladung russophiler rumänischer Elemente erfolgt sei, gleichwie seinerzeit Venizelos die Entente eingeladen habe, in Saloniki zu landen.

Der jüngst zustandegekommene Vertrag über gegenseitige Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb einem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuss überlassen. Wie die Wiener „Neue Freie Presse" erfährt, hat der Ausschuss seine Arbeiten abgeschlossen, und der Handelsverkehr dürfte sich bereits vom 1. Juli ab auf den neuen Grundlagen abspielen.

Die Ueberführung Immelmanns.

Drahtbericht des W. T. B.

Dresden, 24. Juni.

Die Leiche des Oberleutnants Immelmann traf heute nachmittag um 4 Uhr auf dem Neustädter Güterbahnhof ein, der durch eine Kompagnie des Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 101 abgesperrt war. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in ehrfürchtigem Schweigen verharrte. In den Amtsräumen der Bahnhofskommandantur hatten sich zahlreiche hohe Offiziere, namentlich der Fliegertruppen, versammelt. Auf einem Kissen lagen die sämtlichen Orden Immelmanns. Nachdem die Mutter des Toten, die keine Trauer angelegt hatte, sowie die nächsten Angehörigen eingetroffen waren, hoben Mannschaften des Jäger-Bataillons 13 den schmucklosen hellbraunen Sarg aus dem Güterwagen. Eine Fülle riesiger Kränze in den Farben der verschiedenen Bundesstaaten bedeckte den Sarg. In einige waren Bruchstücke von Immelmanns Flugzeug eingeflochten. Um ³/₄5 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Neben dem vierspännigen Leichenwagen schritten die Jäger. Die Menge, die dem Zuge folgte, wuchs von Strasse zu Strasse in die Zehntausende. Pfadfinder bildeten Spalier. Kurz vor 6 Uhr traf der Zug auf dem Johannisfriedhof in Tolkewitz ein, wo morgen die Einäscherung erfolgen soll.

Besuch bei der Flotte.

Der König von Sachsen traf gestern früh in Wilhelmshaven ein, um den siegreichen Hochseestreitkräften und ihrem Führer, Admiral Scheer, einen kurzen Besuch abzustatten. Der König hörte auf dem Flaggschiff einen Vortrag von Exzellenz Scheer über die Schlacht vor dem Skagerrak an, besichtigte unter anderen S. M. Schiffe „König Albert", „Seydlitz" und „V. d. Tann" sowie ein Lazarett und Befestigungsanlagen, und verlieh an mehrere Offiziere und Mannschaften der Hochseeflotte Auszeichnungen.

Ein neuer Sieg vor Verdun.

2673 Franzosen gefangen. — Das Panzerwerk Thiaumont genommen.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. Bayerische Infanterie-Regiment „König" und das Bayerische Infanterie-Leibregiment nach wirksamer Feuervorbereitung auf dem Höhenrücken „Kalte Erde" und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den grössten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Vaux Gelände. Bisher sind in die Sammelstelle 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, eingeliefert.

Auf der übrigen Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Patrouillen- und Fliegertätigkeit. Bei Haumont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Wintgens schoss bei Blamont sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Teilvorstösse wurden südlich von Illuxt und nördlich Widsy abgewiesen.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Polaczmy (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luniniec Bomben abgeworfen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

wurde der Angriff bis in die und über die allgemeine Linie Zubilno—Watyn—Zwiniacze vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

•

Seit ein paar Tagen verkünden die Russen andauernd, dass den Truppen des Generals Brussilow auch Deutsche Regimenter, die bisher bei Verdun gekämpft hätten, gegenüber ständen. Der Grund liegt nahe: man will, wie durch die ganze Abfassung der russischen Heeresberichte, den Verbündeten durch solche Nachrichten den Wert des russischen Angriffs als Entlastungsoffensive möglichst eindringlich zu Gemüte führen: Zugleich will man nach Möglichkeit bei den Neutralen den Eindruck erwecken, als seien durch die russischen Durchbruchsversuche die Pläne der Deutschen Armee gegen Verdun empfindlich gestört und behindert worden. Die Deutsche Oberste Heeresleitung hat sich nicht viel auf Berichtigungen eingelassen: sie beweist einfach durch die Tat, dass sie nach wie vor von sich aus den Gang der Operationen bestimmt und keineswegs geneigt ist, sich auf die Defensive zu beschränken. In einem Augenblick, in dem sich das militärische Interesse der Gegner im wesentlichen auf die russischen Angriffsstellen um Luck und Czernowitz vereinigt, trägt sie die deutschen Linien mit starkem Stoss um ein kräftiges Stück weiter gegen die Maasfestung Verdun vor: ein neues Panzerwerk fällt in deutsche Hände und die Verteidiger verlieren wiederum eine Zahl von Gefangenen, die, gemessen an den Dimensionen der Kämpfe um Verdun, sehr beträchtlich genannt werden muss. Die



Das eroberte Panzerwerk Thiaumont liegt westlich des Forts Douaumont, wo der deutsche Angriff die erste Bresche in den Festungsgürtel von Verdun riss. Das Dorf Fleury, um das noch gekämpft wird, liegt ziemlich genau südlich davon an der Strasse, die von Dorf Douaumont über den Caillettewald nach der Strasse Vaux—Verdun führt. Der Höhenrücken „Kalte Erde", Côte de Froide Terre, erhebt sich westlich von Fleury, das selbst in eine Senkung liegt, und fällt nach Westen zum Tal der Mass ab. Die Karte zeigt sehr deutlich, wie weit mit diesem jüngsten Erfolg die deutschen Truppen sich trotz des zähen Widerstandes der Franzosen bereits an Verdun herangearbeitet haben.

Franzosen, die schon von selbst den russischen Meldungen trotz aller Zahlenphantasie mit abwartender Skepsis gegenüberstanden, werden jetzt noch skeptischer und sorgenvoller nicht nur auf die Kämpfe im Osten, sondern auch auf das ihnen zunächst liegende Verdun blicken. Der deutsche Sieg ist rein für sich genommen ein schöner, bedeutsamer Erfolg; er ist doppelt bedeutsam in diesem Augenblick, wo wieder einmal die Mär von den versiegenden Reserven Deutschlands die Hoffnung und Ausdauer der Gegner beleben soll.

Hervé schreibt im Victoire: Wann wird unsere Offensive beginnen? Sie wird bald kommen, wenn die russischen Siege andauern. Leider scheint sich jedoch das Tempo an der österreichischen Front zu verlangsamen. Das französische Volk bangt vor der Entscheidung, weil der Einsatz riesig gross ist. Die jetzige Offensive muss die Vernichtung des Feindes herbeiführen, jedes andere Resultat wäre der Beginn eines faulen Friedens.

Wie die Genfer Guerre Mondiale sagt, zögere man, die Offensive an der Westfront zu beginnen, obwohl es für den Vierverband höchste Zeit ist, da die Mittelmächte die Verhältnisse an der Ostfront zu regeln beginnen.

Einem Kölner Regiment gebührt der Ruhm, mit Teilen seines ersten Bataillons in das Fort Vaux eingedrungen zu sein. Der Kaiser richtete, wie aus einem Korpsbefehl in verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, ein Telegramm an den Kronprinzen, gratulierte zur Einnahme des Forts und ersuchte ihn, den braven Truppen seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Kommandierende General erkennt in den Korpsbefehl besonders die Verdienste der wackeren Pioniere an, die unter äusserster Kraftanspannung der Infanterie helfend zur Seite standen, ebenso die Leistungen der Artillerie, die Tag und Nacht durch ihr Feuer die stürmenden Truppen geschützt und den Feind abgewehrt habe.

Der U-Bootbesuch in Spanien.

Drahtbericht.

Bern, 23. Juni.

Laut Mailänder Blättermeldungen traf das deutsche Unterseeboot U 35 am Mittwoch Morgen im Hafen von Kartagena ein. Es hatte 30 Mann Besatzung und schiffte 30 Kisten mit Arzeneimitteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot begrüsste die Stadt mit 21 Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer Catalona und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister und Militärgouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und andere Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft und vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Kartagena ab. Seit Dienstag kreuzen französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer. Sie suchen nachts den Horizont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, dass am Donnerstag früh den Hafen verliess. Dem Anschein nach, hat es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen können.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft.

Im Czeremosz-Tale drängte umfassendes Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Kuty zurück.

Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff in unserem Geschützfeuer zusammen.

Bei Radziwillow wurden gestern vormittag abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich und Salzburg ergänzte 1. Landsturm-Brigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Die in Wolhynien fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feinde nördlich der Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Plöcken-Abschnitt setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen auf dem Lahner Joch und in dem Paltale an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Die Bahnhofsanlagen von Ala standen unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Einige unserer Torpedofahrzeuge beschossen am 23. früh an der italienischen Ostküste bei Giulianowa eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschiessung explodierte die Lokomotive des Zuges. Vier Waggons gerieten in Brand, mehrere Waggons wurden beschädigt. Die Fahrzeuge sind vom Feinde unbelästigt zurückgekehrt. Am 23. abends hat Linienschiffsleutnant Banfield in acht Minuten, nachdem er gegen einen zum Angriff auf Triest heranfahrenden Hydroplan aufgestiegen war, diesen noch über dem Meere im Luftkampf heruntergeschossen. Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug F. B. A. 12 wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unserer Flugzeuggeschwader Eisenbahnbrücke und Bahnhof von Ponte di Piave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolge bombardiert und in die Brücke vier Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge trotz heftiger Beschiessung unversehrt eingerückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Seeflugzeug, Typ F. B. A., im Golf von Triest von Linienschiffsleutnant Banfield im Luftkampf heruntergeschossen. Es stürzte vier Kilometer vor Grado ins Meer. Unter dem Schutze der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armierten Panzer-Motorboot, das Flugzeug zu bergen, dessen beide Insassen schwer verwundet sein dürften.

Flottenkommando.

Der zufriedene Sasonow.

Drahtbericht.

Berlin, 24. Juni.

Mehrere Blätter berichten, wie aus Petersburg gemeldet wird, über eine Unterredung, die Sasonow einem amerikanischen Berichterstatter gewährte. Der Minister erklärte u. a.: Da die Russen gegenwärtig dem Siege entgegensehen, so ist es für sie zu früh, über den Frieden in Erörterungen einzutreten, umsomehr, als die Macht Deutschlands sichtbar abnimmt und die Hilfsquellen Russlands und seiner Verbündeten wachsen, wie es täglich die Ereignisse beweisen, so die Lage bei Verdun, die russische Offensive an der Südfront, die Seeschlacht in der Nordsee und die russischen Erfolge in Zentralasien. Das Ende des Krieges wird nicht eher möglich sein, als bis der Feind das besetzte Gebiet geräumt hat und alle unsere Forderungen erfüllen wird. Niemals, so schloss Sasonow, waren die Alliierten so einig, und niemals waren sie so stark. Auch wir wünschen den Frieden, aber nach einem wirklichen und ehrenvollen Friedensschluss.

Neue Unruhen in Irland.

Privattelegramm.

Berlin, 24. Juni.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Hamburg: Die „Hamburger Nachrichten" berichten aus dem Haag, dass aus England zurückkehrende holländische Geschäftsreisende berichten, dass die Sinnfeiner in der vorigen Woche in der Nähe von Dublin ein grosses Munitionsdepot, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt haben. Die wachthabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in eine in der Nähe gelegenen Wirtschaft gelockt, die zuvor von den Sinnfeinern unterminiert worden war und dann in die Luft gesprengt wurde. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet.

Reichstagsersatzwahl. In der Reichstagsersatzwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwiegender Stimmenmehrheit gegen den freikonservativen Kandidaten, Amtsgerichtsrat Krause-Nauenburg, gewählt worden. Die ausstehenden fünf Wahlbezirke können an dem Resultat nichts ändern.

Zeugen der Seeschlacht. In den letzten Tagen sind an der jütländischen Küste Mützen und viele sonstige Gegenstände von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, angetrieben, so von Indefatigable, Nestor, Warspite, Marlborough, Wiesbaden und Pommern.

Jüdisches Theater.

Zum ersten Mal: „Die Kreutzer-Sonate".

Es ist ein recht lahmes Stück, das gestern im jüdischen Theater gespielt wurde. Nur mit kühler Vernunft, berechnet auf rührselige Wirkung, hat Jakob Gordin da eine Idee über vier Akte ausgebreitet. Den Schauspielern hat er Rollen geschrieben, mit denen sie bei dem naiven Zuschauer ihres Erfolges sicher sein können. Unbestreitbar ist denn auch, dass das Parkett zu frieden war — es konnte hassen, Mitleid fühlen, weinen und auch lachen, kein Auge blieb da trocken. Gordin kennt sein Publikum und er versteht etwas von Bühnentechnik. Aber im äusseren bleibts stecken. Das will nicht sagen, dass grössere Schauspieler seine unzureichenden Gestalten mehr hätten verinnerlichen und die Unwahrhaftigkeit der Charaktere weniger erkennen lassen können.

Krass sind die Figuren einander gegenübergestellt. Der brutale Gregoir, Sohn des Musikanten Fiedler, selbst Musikant, heiratet die Tochter des reichen Kaufmanns Raphael Friedländer. Sie muss schleunigst heiraten, um die Folgen eines Fehltritts, den sie mit einem russischen Offizier beging — er liebte sie und verübte Selbstmord, da er sie nicht heiraten konnte — zu verdecken. Gregoir stösst sich nicht daran, die Mitgift und gute Familie erscheint ihm verlockend genug. Die Ehe wird unglücklich, das Kind vom Vater schlecht behandelt. Gregoir widmet sich der Schwester seiner Frau, er lässt's nicht nur beim Küssen, wobei er ertappt wird, bewenden. Der Schluss ist, dass nicht etwa die unglückliche Frau, die Gregoir garnicht liebt, aus dem Leben scheidet, sondern diese den Mann und die Schwester erschiesst.

Die Spielleitung, die Herr Kadisohn führte, hatte dafür gesorgt, dass alles, was an Stimmung in dem Schmachtstück ist, herausgeholt wurde. Das Zusammenspiel war, soweit das der Regisseur zu machen imstande ist, aufs sorgfältigste abgetönt. Fräulein Jehudis, die wir zum ersten Male kennen lernten, fehlt es schon an der Sprachtechnik, um in den grossen Augenblicken, wie sie ihn am Schluss des zweiten Aktes hat, nicht zu versagen. Sie war ewig leidend, ihre Empörung zu wenig empfunden und deshalb nicht von Temperament getragen. Fräulein Alomis, als die Schwester Zilie, vermochte über das Aeussere nicht hinauszukommen. Im Zuschnitt mit stets wechselnden, gut sitzenden Kleidern traf sie die oberflächliche Frau, aber da, wo das böse Weib zum Vorschein kommen sollte, das die Schwester aufs äusserste reizt, wenn sie dem Kinde seine Herkunft vorhält, die Schwester selbst aufs niedrigste behandelt, blieb sie viel schuldig. Sehr hübsch angelegt war die russische Kinderfrau des Fräulein Lares. Auch das Gegenspiel des kleinen Sohnes (Frl. Luba) mit dem Bruder der feindlichen Schwestern, den Herr Asro darstellte, bot manches hübsche Moment. Der Gregoir Kowalsky war in seiner Brutalität nicht naiv genug, seine Bewegungen zu gross und von zu viel Absichtlichkeit getragen. Ein gut charakterisiertes Paar waren die Eltern des Musikers in der Darstellung des Herrn Schneiner und des Fräulein Riwkin. Der reiche Kaufmann wurde von Herrn Hamachbi gespielt, auch er konnte über das Fadenscheinige der schwach angelegten Figur nicht hinwegtäuschen.

—ll—

Kriegsausstellung in Dresden.

Eigener Bericht der „Wilnaer Zeitung".

Dresden, 26. Juni.

Auf der Brühlschen Terrasse, die Rohre zum Elbstrom gerichtet, stehen Feldkanonen und Haubitzen. Wer in des Kaisers grauem Rock steckt, darf sie froh und stolz betrachten. Denn die Geschütze brauchen Dresdens Frauenkirche, Dresdens Zwinger nicht gegen irgend einen Angreifer zu verteidigen. Weitab von diesem sommergrünen Tal wird um Europas Schicksal gefochten und die Kanonen, ohne Verschluss und Aufsatz, sind Beutestücke, Deutschlands Feinden entrissen und als Trophäen am Elbufer aufgestellt.

Aber römische Triumphzüge zum Schaugepränge des Siegers, zur Demütigung des Unterlegenen stimmen nicht zum Geschmacke unserer Zeit, unseres Volkes. In Frankreich, so sagt das Sprichwort, endet alles mit einem Bänkellied. In Deutschland wird dagegen unversehens alles zum Lehrmittel. Auch die Kriegsausstellung, die jetzt in Dresden von früh bis spät wohlverdienten Zulauf findet, ist im Grunde nichts anderes als ein Anschauungsunterricht für Zeitungsleser zum Kommentar aller früheren und künftigen Heeresberichte.

Im letzten Winter wurde den Berlinern bereits eine solche Ausstellung beschert. Aber entweder liegts am günstigeren Raum oder am Vorteil ausgenützter Erfahrungen — in Dresdens Albertinum wirkt alles viel lebendiger und frischer als einst in der grossen Ausstellungsscheune am Berliner Zoologischen Garten. Etwas von der vorbildlichen Anschaulichkeit der Hygiene-Ausstellung — es muss also an Dresdens Luft liegen — ist auch auf diese Sammlung von Kriegsbeute und Kriegsgerät übergegangen.

Kriegszustand in Amerika?

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 23. Juni.

Im Repräsentantenhause beantragte heute der Vorsitzende der militärischen Kommission Hay, die Entschliessung anzuwenden, durch die der Präsident ermächtigt wird, nach seinem Gutdünken Miliztruppen in die Armee der Vereinigten Staaten zu verschwören. (?) Es entstand eine lebhafte Auseinandersetzung über einen von Hay eingebrachten Zusatz, in dem erklärt wird, dass der Notfall, für den eine solche Einverleibung der Miliztruppen in die Armee vorgesehen sei, bereits bestehe. Der Führer der Republikaner Mann unterstützte den Zusatz mit der Begründung, dass in Nordmexiko bereits Kriegszustand bestehe. Der Zusatz wurde einstimmig angenommen.

Das Kriegsdepartement ordnete an, dass die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

Der Kriegsminister hat Befehle an die Kommandeure aller Armeeteile ergehen lassen, die gesamte verfügbare Staatsmiliz sofort nach ihrer Mobilmachung in den einzelnen Staaten an die mexikanische Grenze zu senden.

Associated Press meldet aus Washington: Lansing hat an die Süd- und Zentralamerikanischen Staaten ein Rundschreiben gerichtet bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexiko, in welchem er ankündigt, dass keine Streitigkeiten entstehen sollten, der Zweck der Vereinigten Staaten sei, sich gegen eine weitere Invasion zu schützen, nicht aber sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen.

Einem Berliner Blatt zufolge wird der „Times" aus Washington telegraphiert, dass man im Weissen Hause durchblicken lasse, dass der Präsident nichts unternehmen werde, ehe er alle Einzelheiten über die letzten Ueberfälle auf amerikanische Truppen kenne, und dass er nur dann dem Kongress vorschlagen werde, den Krieg zu erklären, wenn es erwiesen sei, dass der verantwortliche Offizier der Carranzisten den Frieden absichtlich brach. Dies ermöglicht die Aussicht auf eine Beilegung des Konflikts, und es sind verschiedene Anzeichen dafür vorhanden, dass Carranza die Gelegenheit benutzen wird, um die Verantwortung für die Ereignisse bei Carrizal von sich abzuschütteln. Wilson hat Kopien der letzten amerikanischen Note an Carranza und Begleitschreiben an die Gesandtschaften der lateinamerikanischen Staaten geschickt.

Aus den verschiedenen Staaten sind telegraphische Nachrichten eingetroffen, dass die Kommandanten der Miliztruppen fieberhaft arbeiten, um die Leute so rasch als möglich nach der mexikanischen Grenze zu bringen.

In St. Louis wird angekündigt, dass ein aus deutschen Ansiedlern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der mexikanischen Grenze aufgeboten werden würde, wenn dies notwendig wäre.

Es wird erklärt, dass die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, dass sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, falls ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.

Der erste Kriegsbericht.

Ein lakonischer Bericht des Generals Pershing, in dem mitgeteilt wird, dass in dem Kampfe bei Carrizal möglicherweise zwei Abteilungen Kavallerie aufgerieben wurden, verursachte grössere Spannung als irgend einer der zahlreichen Vorfälle, die die Vereinigten Staaten und Mexiko an den Rand des Krieges gebracht haben. In dem Bericht heisst es, dass bisher nur sieben Reiter nach der Basis zurückgekehrt sind. Sie erzählten, dass die Mexikaner die Kavallerie hinterlistig in die Flanke angegriffen habe. Als der Bericht in Washington ankam, liess der Staatssekretär für den Krieg Wilson wecken und hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Die neuen Steuern.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. Juni.

Zu der heutigen Beratung der Vorlage, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer, im Abgeordnetenhause lag ein Kompromissantrag vor, wonach die Zuschläge nicht über das Finanzjahr 1917 hinaus Geltung haben sollen. Sollte am 1. April 1918 der Krieg noch fortdauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommen- und Ergänzungssteuer nicht zustande gekommen sein, so soll sich die Gültigkeit des Gesetzes um ein weiteres Etatsjahr verlängern. Der Finanzminister bezeichnete diesen Antrag als eine geeignete Grundlage für die Verständigung. Nach kurzer Erörterung wurde die Vorlage mit dem Kompromissantrage angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, am Dienstag die Nahrungsmittelfrage nochmals zu erörtern, wurde abgelehnt. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, nötigenfalls eine Sitzung anzuberaumen, falls eine erneute Beschlussfassung über das Steuergesetz nötig sein sollte.

Zur Beschlussfassung über die vom Abgeordnetenhause heute abgeänderte Steuervorlage findet die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses am Dienstag den 27. Juni, nachmittags 1 Uhr statt.

Die Knebelung Griechenlands.

Privattelegramm.

Berlin, 24. Juni.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Athen: Die Zeitung „Skryp" schreibt wörtlich: „Das einzig dastehende Schriftstück, das gestern Griechenland ins Gesicht geschleudert wurde, ist der dunkelste Fleck der Weltgeschichte." „Chronos" schreibt, dass, seitdem es Nationen gibt, niemals ein freier Staat eine gleich schmähliche Ohrfeige erhalten habe.

Die italienische Presse fährt nach dem „B. T." fort, sich gegenüber Griechenland zu entschuldigen, weil Italien die Forderung nach der Demobilisierung der griechischen Armee unterstützt habe. Weiter jedoch habe Italien nicht gehen wollen. Die griechische Regierung erhielt eine Note Italiens, worin die Ausdehnung der Demobilisierung für den Epirus verlangt wird.

Das neue Kabinett wird heute nachmittag vereidigt. Zaimis wird Ministerpräsident und Minister des Aeusseren. Die Gesandten des Vierverbandes haben ihren Regierungen vorgeschlagen, die Blockade aufzuheben.

Die Vossische Zeitung schreibt: Zaimis, der frühere Oberkommissar auf Kreta, stand schon im Oktober 1915 als Nachfolger Venizelos an der Spize der griechischen Regierung. In früheren Jahren ein erklärter Feind Venizelos hat er in der durch den Vierverband geschaffenen Krise eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und französische Blätter behaupten sogar, dass in der letzten Zeit die venizelistischen Zeitungen ein Kabinett Zaimis verlangt hätten. Da er aber bisher nichts unternommen hat, was auf seine Neigung, die Neutralität Griechenlands aufzuheben, hindeuten würde, so ist anzunehmen, dass er den willkürlichen Forderungen der Verbündeten nicht hemmungslos nachgeben wird. Zaimis hat übrigens eine gründliche deutsche Bildung genossen. Er hat an den Universitäten Berlin, Leipzig und Heidelberg studiert und in Heidelberg den Doktor der Rechte erworben.

Unter der Ueberschrift „Die griechische Presse zum Ultimatum" meldet die Kölnische Zeitung aus Athen: Wenngleich der König und das Kabinett Zaimis den Inhalt der vorgestrigen Note vorbehaltlos annehmen mussten, so hat doch das beispiellose Vorgehen der privilegierten Schützer aller schwachen und neutralen Staaten gegen Griechenland in allen noch national denkenden Kreisen die höchste Entrüstung und Verurteilung ausgelöst. Ausgenommen die Venizelos-Presse, die im Hochgenuss des Traumes schwelgt, sind die übrigen Blätter der Hauptstadt in der harten Verurteilung des Vorgehens der Verbandsmächte einig.

Salandras Bundestreue. Hervé bringt im Victoire vom 13. Juni in einem Artikel über den Sturz Salandras ein Eingeständnis, dass Italien bei Beginn des Weltkrieges schon seinem damaligen Bundesgenossen feindlich gesinnt war. Hervé schreibt wörtlich: Salandra genoss in Frankreich grosse Sympathien. Wir werden es ihm nie vergessen, dass er von der ersten Stunde des Krieges ab ohne zu zögern und betreffs seiner Neutralität Zusicherungen gegeben hat, die derart waren, dass wir in aller Ruhe den Transport unserer Armee von Algier nach Frankreich ausführen und fast augenblicklich unsere Alpenarmee nach dem Elsass schicken konnten.

So hat man ohne Scheu das alte Panoptikum mit seinen Wirkungen erfolgreich in den Dienst der Aufklärung gestellt. Besonders die wilden Völkerschaften im Heere unserer Widersacher prägen sich auf diese Weise dem Beschauer ein. Wer könnte etwa die drei Gurkhas mit ihren turbangekrönten Köpfen vergessen: der erste knieend mit der Riesenschere am Drahtverhau umherschneidend, die beiden andern hinter ihm, auf dem Bauche kriechend, das Kukrimesser in den gefletschten Zähnen! Diese und ähnliche Gruppen unterbrechen geschickt die Anhäufung der Geschütze, Munitionswagen, Autos, Schlitten, Minenwerfer, Uniformen, Flugzeuge. Jede Wissbegier findet hier ihre Befriedigung. Die Kampfmittel der Marine werden erfahrungsgemäß nirgends andächtiger und emsiger bestaunt als bei den Binnenmenschen, der Küste fern und nur durch die Nähe der „grossen Seestadt" Leipzig mit dem Meere verknüpft. Deshalb gind gleich beim Anfang des Rundgangs dicke Kugeln zu sehen, einst als Seeminen gefährliche Wächter der Ostsee, und ein unversehrtes russisches Torpedo mit blossgelegtem Mechanismus.

Der junge Nachwuchs, der sich vor einem Jahrzehnt noch so brennend für die Flotte interessierte, baut jetzt freilich mit Vorliebe seine Flugmaschinen eigener Konstruktion. Er findet Ansporn und Beispiel in allen Ecken, denn von den Wänden schweben Ein- und Zweidecker hinab. Wir sind in Sachsen und mit vollem Recht hat Immelmann hier, bei seinen Landsleuten, einen Sonderaltar erhalten. Eine Vitrine vereinigt allerlei Beutestücke seiner Fahrten, die von so vielen Bewunderern mit stockendem Herzschlag verfolgt wurden: einen Kompass, einen halbverbrannten Revolver, Teile eines Maschinengewehrs, Propellerflügel, fünf englische Fliegerabzeichen. Darüber aber schwebt ein Fokker-Kampfeinsitzer und ein Schriftstück von Immelmanns Hand bescheinigt, dass dieses Flugzeug 45 Luftkämpfe bestanden und fünf Engländer erlegt habe. „Eine Maschine, die zufällig die Nummer 13 führt", lässt der Erfolgreiche einfliessen, als Feind jenes Aberglaubens, der Sport und Kampf gleichermaßen umwuchert.

Nach all den grossen Kriegsmaschinen der Erde, des Wassers und der Luft, findet der Blick in den Nebensälen Abwechslung und Erfrischung. Kunstblätter zum Thema: Weltkrieg, zeigen Deutschlands Maler am Werk des Schilderns, des Feierns und des Verspottens. Eine wohlausgesuchte Bibliothek führt vor Augen, wie viele Bücher und Broschüren der Krieg auf ein bewundernswert ausdauerndes Lesepublikum herabregnen liess. Bulgarische und türkische Bilderbogen zeigen anschaulich, wie sich die Freude am gemeinsamen Sieg in primitiven Formen äussert. An einem wirksamen Beispiel wird dargetan, wie französischer Hass eine deutsche Zeitungsillustration mit wenigen Strichen fälscht und verzerrt.

Die bangen Wochen, da die Kosaken in Ostpreussen hausten, steigen vor einer Wand voll Proklamationen herauf. Im Auftrage russischer Gewalthaber bedroht, etwa Insterburgs Gouverneur, Dr. Bierfreund, die Stadt mit Brand und Zerstörung, wenn sie sich widersetzt. An Tilsits Wänden aber kleben im Herbst 1914 Anschläge mit der Ueberschrift „Ruhig Blut!" Das Oberhaupt der bedrohten Gemeinde konnte bei der Unterzeichnung dieses Aufrufs schwerlich ahnen, dass ein Jahr später deutsches Waffenglück ihn auf den Posten eines Stadthauptmanns von Wilna führen würde.

Alle Gebiete der Kriegskarte überfliegt der Blick des Besuchers. Die Bundesgenossen zeigen an Modellen, wie ihre Truppen aussehen und über Europas Grenzen hinaus führen Tropenzelt und Kamelreiter als Wahrzeichen unserer Kolonialkämpfe. Ein Millionenheer unfreiwilliger Gäste wird nicht vergessen: sächsische Gefangenenlager beschicken die Ausstellung mit Modellierarbeiten und Zeichnungen ihrer russischen und französischen Insassen.

Wer aus Wilna nach Dresden gekommen ist, fühlt sich gleich beim Betreten des Hauptsaals angeheimelt. Denn er braucht nur eine Fahne zu passieren, die einem nicht ganz frischen Bettlaken verdächtig ähnelt — das Kapitulationszeichen eines französischen Forts — und er steht auf dem Boden von „Obost". Die Zeitungen des besetzten Gebiets zeigen hier mit berechtigtem Stolz, was sie in kurzer Frist und mit geringen Mitteln zu leisten wussten. Ein grosser Rahmen umfasst die Köpfe aller deutschen, polnischen, litauischen, weissrussischen, jüdischen Tagesblätter. In stattlichen Vitrinen aber bauen sich die Drucksachen, Beilagen, Kunstblätter auf, in denen diese Zeitungen das Leben der unterworfenen Grenzländer spiegeln und die Kamera zeigt dem Beschauer, in welcher Weise auch hier, unmittelbar hinter der Heeresfront, in deutscher Weise stille Kulturarbeit verrichtet wird.

Sommertheater Wilna. Heute geht zum dritten Male die bekannte Operette in drei Aufzügen von F. Gilbert „Die keusche Susanne" in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Frl. Maria Manci, Lily Grebin, Harriet Scheller, die Herren Josef Gugenbühler, Hans Richard Schulz, Hans Schmitz, Theodor Scholling, Otto Danza. Anfang der Vorstellung pünktlich 7¾ Uhr. — Montag findet eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen für Zivil und Militär statt. Preise der Plätze von 2,50 Mark bis 30 Pfennig. Zur Aufführung gelangt die Oper von Abroise Thomas „Mignon".

Litauisches Theater. Der Litauische Verein für Kriegshilfe veranstaltet eine litauische Theater-Aufführung am 25. Juni im Zirkusgebäude auf dem Lukischkiplatz. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Schauspiel „Silagélé" („Waldblümchen"). Beginn der Vorstellung 6 Uhr abends.

Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonntag, den 25. Juni 1916, abends 7¼ Uhr:

„Die keusche Susanne“

Operette in 3 Aufzügen von Jean Gilbert.

Montag, den 26. Juni 1916:

Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen für Zivil und Militär.

„Mignon“

Oper in 4 Aufzügen von Ambroise Thomas:

Preise der Plätze:

Proszenium-Loge (Loge 4 Pl.)	M. 2.50	Amphitheater, 1. Reihe	M. 1.00
Parkett-Loge (Loge 4 Pl.)	M. 2.50	„ 2.—3. „	M. 0.50
I. Rang-Loge (Loge 4 Pl.)	M. 2.50	II. Rang, 1. Reihe	M. 0.80
I. Parkett, 1.—7. Reihe	M. 2.00	II. „ 2.—3. Reihe	M. 0.50
II. Parkett, 1.—5. Reihe	M. 1.50	II. „ Stehplatz	M. 0.30
II. „ 6.—9. „	M. 1.00		

Tägl. vegetar. Mittagstisch u. Abendessen. Guter Moselwein, auch versch. and. Getränke, Gefrorenes. Abends, 4½ ab, Konzert-Trio

Kaffee-Restauration Ch. Lurje

Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, **Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.**

Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.) Geschlechtskrankheit. u. Syphilis

Ostrabrama Strasse 25.

9—1; 6—7.

Als **Expedient** oder im Büro **sucht junger Mann,** lateinisch, polnisch und etwas deutsch sprechend, **sofort Stellung. Siegmund B., Lukischki,** Mohammedanerstrasse 3, Wohnung 1.

Lose der **Sächs. Lotterie II. Kl.** bei **Joseph Kendserski,** Bonifraterstrasse 2, W. 2.

Verloren wurde am 22. Juni auf der Wilnaer Strasse ein **Hausplan** von Frau Piasecka. Der Finder wird gebeten, denselben gegen **Belohnung** in der Buchhandlung, Dominikanerstrasse 13, abzugeben.

Militär-Sommerfest

des

DEUTSCHEN SOLDATENHEIMS

Georgstrasse 9

Sonntag, den 25. Juni 1916.

Anfang nachm. 3 Uhr.

Festplatz: Talmulde zwischen Stolowa- u. Lysaberg.

Aufgang: Bei der Antokolkaserne.

Darbietungen: Festansprache, Konzert, Unterhaltungs- und Preiswettspiele, Kugelstossen, Weitsprung, 200 Meterlauf, Sacklaufen, unter freier Beteiligung. Anmeldung und Bedingungen im Deutschen Soldatenheim bis Sonnabend 9 Uhr abends. Männerchöre, Erfrischungen. Schlussansprache: **Garnisonpfarrer Korff.**

Trinkbecher mitbringen!

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Heim statt.

Deutsches Soldatenheim.

HALPAUS

CIGARETTEN-FABRIK A.-G. BRESLAU VI.



SPEZIAL-MARKEN

Kerem	1½ ₰
Okassa-Zaffotto	2 ₰
Rittmeister	3 ₰
Reichsadler	4 ₰
Kaiser-Dubec	5 ₰

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST. BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

Holzverkauf.

Im Büro des **Memel-Flösskommandos, Wilnaerstrasse Nr. 48,** kommen am **Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr** zur öffentlichen Versteigerung:

8 bis 10 Plieten Nutz- und Brennholz.

Verkauf findet in ganzen Plieten statt. Bedingungen sind im Büro des unterzeichneten Kommandos einzusehen.

Wilna, den 24. Juni 1916.

Memel-Flösskommando b. Ob. Ost.

Lankowsky, Hauptmann.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. **Kulissenzauber.** Drama in einem Vorspiel und drei Akten. In der Hauptrolle **Alexander Moissi** und **Thea Sandten.**
2. **Das rächende Gold.** Lebensbilder in vier Akten.
3. **Wie werde ich meine Schwiegermutter los?** Humor.

Zwischentext in deutscher Sprache. — Grosses Konzert-Orchester.

Sonnabend und Sonntag Anfang um **1** Uhr nachmittags. [32

Meine **Anstalt für Herz-, Lungen- und Rheumatismuskranke** ist wieder geöffnet.

Aerztliche **Sprechstunden** an jedem **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** Vorm. 9—12, Nachm. 2—4 Uhr.

Königsberg i. Pr., 15. Juni 1916. [A 303

Hufenallee 14/16. **Dr. Dangschat.**

Vertreter und Wiederverkäufer sichern sich **grossen Verdienst** durch den Verkauf unserer

AMATEUR-PHOTOGRAPHIE-ALBEN

Verlangen Sie Katalog und Muster von [A 299

Wübben & Co., Berlin, Kochstr. 60-61.

Nur für Händler und Wiederverkäufer!

Anfang Oktober beginnt aufs neue die [A 307

Grosse Hamburger 348. Staatslotterie,

eingeteilt in 7 Klassen, **Hauptgewinn evtl. 1 Million Mark.**

Bestellungen hierzu zu guten Bedingungen werden schon jetzt entgegen genommen. Plan wird auf Wunsch gratis versandt. Reflektanten wollen sich baldigst wenden an:

Heymann Lipstadt, Hamburg,

konzessionierte Hauptkollektion! Begründet 1854.

Bank-Konto: Norddeutsche Bank. Telegramm-Adresse: Losehandel — Hamburg. Ein- und Verkauf von Kauflosen 7. Klasse **347.** Lotterie. Schnell- und Ordnungslisten werden billigst besorgt, einzelne Nummern werden **nicht** abgegeben. Nur en gros-Vertrieb. Zahlungen können auch durch die Ostbank geleistet werden, evtl. auch bei der amtl. Handelsstelle Deutscher Handelskammern **in Warschau,** Rymarska 5. Referenz: Generaldirektion der Hamburger Staatslotterie.

PHOTO-ARTIKEL

Agfa-Platten, Films, Papiere, Chemikalien

Entwickeln und **Kopieren**

S. Pupko, Wilna, Grosse Strasse 40

Filiale: Georgstrasse 11.

IN WILNA!

Ansichtskarten

Schreib- u. Drogen-Waren

kaufen Sie am besten nur bei

GEBR. KALDOBSKY

Deutsche Strasse 21.

Für Militär-Einkäufer extra Engros-Preise. **Achtung auf die No. des Geschäfts: 21!**

Geschäfts-Verlegung.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: **Franz Fritsche**

gegr. 1859 **WILNA** gegr. 1859

Pferdestrasse Nr. 14, (früher Polizeistrasse Nr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung

sowie

Wirtschafts-Gegenstände

und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

I. Chelem, WILNA, Pferdestr. 16 (im Hofe), früher Polizeistrasse,

empfiehlt **Glas- und Porzellan-Geschirr** sowie **APOTHEKERFLASCHEN** aller Art

---

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.

Die älteste und grösste Firma in Wilna.

„Schnellkocher Perfekt“

gut vernickelt, fertig verpackt als Feldpostbrief. **Preis** einschl. Heizpulver nur 2 M. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen von

Willy Brede, Königsberg i. Pr.

Mosel- und Saarweine

Die Zentrale der Vereinigung der Weinhändler der Mosel, Saar und Ruwer, der auch Winzervereine angehören, hat in

Warschau, Krolewska 10

am Sachsengarten

eine Verkaufsstelle eingerichtet. Sie liefert

auserlesene und preiswerte Weine

für den Heeresbedarf und an Heeresangehörige. [A 292

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 154
Sonntag, 25. Juni 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage



Auf dem Fischmarkt in Wilna. Gezeichnet von W. Buhe.

Prozession in Wilna.

Sonntag, den 25. d. M. findet, um 11 Uhr [illegible] der deutschen militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden, die Frohnleichnams-Prozession in alt hergebrachter Weise statt. Die Prozession nimmt folgenden Weg: Kathedralplatz, Schloßstrasse, St. Johannesstrasse, Dominikanerstrasse, Wilnaerstrasse nach der Georgkirche.

Der Militär-Polizeimeister leitet den Aufsichtsdienst, der von Militär-Polizei-Mannschaften in Verbindung mit den Sicherheitsorganen der deutschen Verwaltung (Miliz) ausgeübt wird. Die Bevölkerung wird ersucht, die Befehle des Aufsichtspersonals aufs genaueste zu befolgen, damit unliebsame Störungen der Prozession in jeder Hinsicht vermieden werden.

Nachtverkehr in Wilna. Nach der bekannten Verordnung des Oberbefehlshabers Ost über den Nachtverkehr ist Zivilpersonen jeder Aufenthalt ausserhalb ihrer Behausung nach 10 Uhr Abends (im Winter 9 Uhr) ohne schriftlichen Nachtausweis des Militär-Polizeimeisters, der nur in bestimmten Ausnahmefällen erteilt wird, bei Strafe verboten. Diese Vorschrift ist in letzterer Zeit leider so häufig übertreten, dass ein schärferes Einschreiten der Polizei, insbesondere härtere Bestrafung, notwendig geworden ist. Indem die Zivilbevölkerung warnend hierauf hingewiesen wird, wird zugleich daran erinnert, dass die Strassen pünktlich um 10 Uhr geräumt sein müssen. Auch wer nur wenige Minuten nach 10 Uhr betroffen wird, setzt sich der Festnahme und strenger Bestrafung aus.

Verloren: Im Laufe der letzten Tage sind bei der Deutschen Polizeiverwaltung an verloren gegangenen Gegenständen folgende angemeldet: ein Portemonnaie mit etwa 15,60 Mk. Geld, einen Trauring gezeichnet C. S. 8. 4. 11. und einen Ring, an welchem der Stein fehlte; eine Brieftasche mit Notizbuch, einen russischen und deutschen Pass, Kurstabelle und 140 Mk. Geld, eine schwarze lederne Brieftasche, gezeichnet: „Marienhaus Coburg“ mit Ausweispapieren; schliesslich eine schwarze, lederne Brieftasche, gezeichnet „Wedler Feld-Art. Rgt. 2“ mit Fahrt und Ausweispapieren. Die Finder dieser Sachen werden gebeten, den Fund bei der Deutschen Polizeiverwaltung, Dominikanerstr. 3, anzumelden.

Das Reichstagspräsidium in Wilna. Das Präsidium des Deutschen Reichstages hat, wie aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstag eine Reise nach dem Osten angetreten, die den Blättern zufolge unter anderem nach Kowno, Wilna und Warschau führen wird. Auch eine Begrüssung durch Generalfeldmarschall von Hindenburg soll vorgesehen sein.

Unbestellbare Briefe: Riwa Malavsky, Kazimir Jankowski, Marie Boreko, Anna Suboer, für Chana Jeschky von S. Schwartz, Stefanja Jachimowicz, Abram Sobol, K. Berger, Stanislaw Dorschück, Frau Judis Grinblatt, Fruma Kantorowicz, Meier Matzkin, M. Klein, Selde Abramowicz, Herr Aladko, D. Goldberg, Kamilla Alberti, Felix Stankiewicz, Emilie Jadela, A. Keches, Marie Saloschunski.

Militär-Sommerfest. Auf das heute nachmittag stattfindende Sommerfest des Soldatenheims, Georgstrasse 9, sei nochmals hingewiesen. Der Aufgang zum Festplatz befindet sich dicht hinter der Brücke an der Einmündung der Wileika in die Wilja. Das Heim bittet, Trinkbecher mitzunehmen. Die zahlreichen Anmeldungen zu den verschiedenen Wettspielen, und die sonstigen Darbietungen versprechen einen recht anregenden Nachmittag. Auch sei nochmals erwähnt, dass bei ungünstigem Wetter das Fest im Heim stattfindet.

Unsere Bilderschau Nr. 13, die der morgigen Nummer der „Wilnaer Zeitung“ beiliegt, bringt Bilder aus dem Leben der Litauischen Landbevölkerung. Ansichten aus Schaulen, ferner ein Porträt des verstorbenen Komikers Felden-Holzlechner vom Wilnaer Sommertheater, gezeichnet von dem bekannten Tänzer Josefowitz u. a. mehr.

Wanderstunden in Wilna.

XX.*)

Die Wilnaer Schweiz.

Wenn die Umgegend Wilnas in Deutschland läge, so hätte man sicherlich ihre östliche Hälfte zum wenigsten die „Wilnaer Schweiz“ getauft. Man braucht ja nicht gleich an die „Sächsische“ oder die „Fränkische Schweiz“ zu denken; aber das Gelände, das sich in dem Winkel zwischen Wilia und Wileika erhebt, mit seinen Höhen und Tälern, Waldwinkeln und versteckten Gärten verdiente den Namen mit dem gleichen Recht wie manch ein anderes, durch diesen Ehrentitel zum wenigsten zu lokaler Berühmtheit gelangtes Stück Natur, namentlich im Osten unseres Vaterlandes.

Zugänge zu diesem Bergland gibt es mancherlei. Man kann direkt von der Wileikamündung aus hinaufklettern; man kann bis Antokol gehen und kurz vor Peter und Paul sich rechts seitwärts ins Gebüsch schlagen; man kann auch — und das hat einen besonderen Reiz — von der Stadt her den Zugang suchen. Ueber Brücke 3 geht es über die Wileika, von der man zur Rechten den hübschen Blick auf die schlanken weissen Türme der Missionarskirche über dem rötlichen Kloster auf dem Berge hat, an dessen Fuss der Fluss sich entlang schlängelt: dann steigt die Saschetschestrasse langsam aufwärts. Etwas später ein Platz, eine Strassengabelung: links führt die Popowschysna weiter.

Die Häuser werden kleiner, ländlicher, Gärten drängen sich dazwischen, Jasminduft kommt in schweren Wogen und die weissen Trauben der Akazie winken aus dem dichten Grün. Zur Linken wächst wie ein Kegel hoch der erste Berg empor: das sagenhafte Grab des Gedymin, des Gründers von Wilna. Wir wandern weiter, bis sich links zwischen den Häuschen ein Sandweg öffnet, der langsam erst durch eine kleine

*) Siehe auch die Aufsätze in Nr. 48, 53, 60, 67, 74, 81, 84, 88, 92, 94, 97, 100, 104, 110, 114, 121, 134, 138 und 141 der „Wilnaer Zeitung“.

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompteda.

27. Fortsetzung.

Da fiel ihr ein, dass Egon den Scherz gemacht mit dem neuen Gutsnachbar, der besonders schön sein solle und siebenfacher Millionär, und sie sagte, wie sie versprochen, offen und ehrlich:

— Es hat jemand von Ihnen gesagt, dass Sie siebfacher Millionär wären, Herr von Pellbeck. Das weiss ich allerdings!

Er antwortete nur kurz:

— So! Also doch!

Marie wollte sich irgendwie verbessern, denn diese Antwort schien ihm sehr unangenehm gewesen zu sein, deshalb fuhr sie fort:

— Aber Herr von Pellbeck, der Betreffende, der das erzählte, hatte überhaupt keine Ahnung.

— Warum, gnädiges Fräulein, soll er nicht Bescheid gewusst haben?

Nun war es ihr Bestreben, ihn gänzlich davon abzubringen, und darum wiederholte sie, um es möglichst natürlich darzustellen so etwa Egons Worte:

— Er sagte wirklich rein als Scherz — er wusste nicht einmal den Namen — der neue Gutsnachbar soll nicht nur sehr schön sein, sondern auch ein siebenfacher Millionär!

Herr von Pellbeck sprach nur bitter:

— Sehr schön? Ich? Ich sehr schön?

Dann lachte er und Marie wusste auch nichts weiter, als noch einmal zu wiederholen:

— Es war wirklich nur Spass!

Herr von Pellbeck dankte für ihre Antwort, dann gingen sie der Gartentreppe zu, und Marie wusste noch immer nicht, was sie eigentlich aus der ganzen Sache machen sollte. Als sie heraustraten, sprach Leutnant Heydrich zu einem der Kameraden, mit dem er auf der Veranda am Fenster gestanden, so dass er den Salon hatte überblicken können:

— Ich glaube wahrhaftig, jetzt ist der Herr von Pellbeck auf die älteste, die alte Jungfer, hereingefallen.

Und der andere meinte:

— Warum nicht? Schön ist er nicht und doch auch kein Jüngling mehr!

Währenddessen hatte Egon zu Lisbeth gesagt, er müsse sie einmal ihrem Schicksal überlassen, da er „Staatsgeschäfte“ zu erledigen habe, und trotz ihres Aergers darüber war er davongegangen. Wenn er ihr den Hochzeitstag nennen konnte, würde sie schon wieder versöhnt sein. Nun hiess es aber, an die Arbeit gehen. Und da er während des ganzen Diners auf das Wohl seiner Lisbeth getrunken, so fehlte ihm jetzt auch nicht der Mut. Er beschloss, nun, da er sich mit seinem Schwiegervater offen ausgesprochen, gerade auf sein Ziel loszugehen. Ein Opfer musste heute fallen, welches, war ihm ganz gleich.

Eigentlich konnte es sich bei diesem „Opfer“ nur um eines der Radieschen handeln, denn die Spekulation Stephanie-Warnitz schien vollkommen missglückt, und mit diesem unglückseligen Wurm, der Bertha, war ja nichts anzufangen.

Während Deyner noch unschlüssig auf der Treppe stand, immer in der Gefahr, bei dem leichten Schwanken, das ihm heute abend zu eigen war, abzustürzen und im kühlen Grase, dort unten, sich von allen Hochzeitssorgen auf ewig zu erholen, kam plötzlich Zundt I an ihn heran:

— Deyner, ich möchte mal ein Wort mit Dir reden!

— Rede!

— Aber hier nicht.

— Wo denn?

— Unter vier Augen!

Egon verstand und fragte sofort:

— Also Zundt, wohin?

Er schlug vor, in den Garten zu gehen, und die beiden jungen Offiziere schritten nun neben einander her, Egon immer zögernd, ob sein Begleiter noch nicht stehen bleiben würde, Zundt ihn immer weiter ziehend in der Befürchtung, man könnte sie doch hören. Sie wären noch weiter gegangen, wenn nicht die Gartenmauer ihnen ein Ziel gesetzt. Dort lehnten sie sich an, und Leutnant von Zundt I begann, nachdem er sich noch einmal vorsichtig umgeblickt:

— Es ist so eine eigene Sache, was ich Dir sagen möchte. Ich muss Dir nämlich eine Mitteilung machen und Dich zu gleicher Zeit etwas fragen. Aber erst muss ich Dir noch 'was anderes sagen, dass Du mich nicht falsch beurteilst —

Egon lachte:

— Also was wird denn nun eigentlich, Zundt?

— Ja ich muss etwas ausholen.

— Hole.

— Wenn ich einmal daran dächte, zu heiraten — so —

Egon unterbrach ihn sofort und legte ihm die Hand auf den Arm:

— So ist das das Schlauste, was Du überhaupt machen kannst!

— Meinst Du wirklich?

— Bestimmt. Beim Schuss nur nicht zögern, nicht den Moment verpassen; wer mal den Anschluss nicht mehr erreicht hat, der stumpft so langsam hin, und es wird doch nichts.

— Also wenn ich dran dächte, so müsste ich mir doch erst mal 'was überlegen. Ich habe zwar einen sehr schönen Zuschuss, und mein Vater gibt mir, wenn ich heirate, noch 'was dazu, aber ob das ganz langt, weiss ich denn doch nicht —

— Du brauchst ja keine zu heiraten, die gar nichts hat! — warf Egon so leicht hin, aber Zundt antwortete ganz betrübt:

— Wenn sie nun aber gar nichts hat.

Da vergass sich Egon und sprach eilig:

— Etwas hat sie schon!

(Fortsetzung folgt.)

Senkung bergan führt, am Hange einer langgestreckten Höhe hinauf. Und schon der Blick, den man hier auf Wilna geniesst, lohnt für die kleine Mühe des Steigens. Die Talsenkung zwischen dem Grab des Gedymin und dem Berg, der den Weg trägt, umgrenzt das Bild mit festen Linien: in dem Ausschnitt ruht der obere Teil der Stadt. Das Heiligegeistkloster mit seinem Wahrzeichen, dem goldenen Obelisk, die Missionarskirche, weiter links der hohe Bau des Nonnenklosters von St. Marien, zu rechten des Dreieinigkeitklosters — zu ihren Füssen im Grün das Gewimmel von Häusern und Häuschen. Des Nachmittags, „zur Stunde, da alles Licht stiller wird“, ist dieser Blick von einer Schönheit, dass die freie Weite der Aussicht oben von der Höhe kaum mit ihr wetteifern kann.

Dafür bietet die flache Kuppe des Berges oben eine zweite Aussicht, die sich würdig diesem Bilde anreihen kann: nämlich die vom Nordostrand wiliaaufwärts. Kiefernwald begrenzt zu beiden Seiten das Bild — unten im Tal zieht ruhevoll der Fluss zwischen den grünen Ufern seinen Weg. Silbergrüne Weiden stehen hell neben dem schon sommerlich dunkeln Schein der Gärten: rote Dächer winken zwischen den Bäumen und zur rechten steigt Antokol die sacht ansteigenden Höhen empor: man versteht es, dass selbst sehr sachliche Betrachter diese Stadt und ihre Lage zuweilen mit Salzburg verglichen haben.

Talwärts geht es von neuem: wir kreuzen den Weg, den wir vorhin verliessen, wandern noch ein Stückchen aufwärts und erklettern nun die Höhe zur Rechten. Zwischen verlassenen Gärten geht der Weg, — ein schmaler Fusspfad — und nun tun immer neue Ausblicke sich auf. Der neue jüdische Friedhof steigt drüben am Berghang empor: seltsam kahl in seinem neuesten Teil, weiter unten schon zurückgenommen von der Natur, grünumsponnen und im Grün versinkend; dann ein Stückchen Kornfeld, Roggen, der leise schattend im Winde wogt. Dunkle Wälder umgrenzen den Horizont; über die Zäune hängen fruchtverheissend Kirschbäume mit reifenden Früchten — so schlendert man ziellos weiter, durch diesen Grenzbezirk von Stadt und Land und empfindet wieder einmal das Leben draussen, das diese Grenzstriche der Vororte noch völlig in seinen Rhythmus hineinbezieht.

Finanzminister Ruhstrat †. Der frühere Finanzminister Ruhstrat I ist im Alter von 63 Jahren in Oldenburg gestorben. Während der letzten Landtagstagung waren die Zeichen seiner Krankheit schon deutlich erkennbar, so dass das kommen musste, was Eingeweihte vorausgeahnt; er reichte seinen Abschied ein. Nur ein halbes Jahr konnte er von seiner Tätigkeit ausruhen.

Skagerrak! Ein Leser der „Tägl. Rundsch.“ hat in einem englischen Buche, den „Master Mariners“ von John R. Spears (London, publ. by Williams and Norgate), folgende interessante Stelle gefunden: „Die Holländer waren gewohnt, auf See zu jeder Zeit zu siegen, und sie wurden über den Verlust der Schlacht so aufgebracht, dass sie ihren Admiral Tromp entliessen. Dies ist eine bemerkenswerte Tatsache, verglichen mit dem Verhalten Englands unter anologen oder noch misslicheren Umständen. Denn die Engländer waren dafür bekannt, Niederlagen zu feiern, als hätten sie gesiegt.“

Eisenbahnunfall. Gestern vormittag 5,25 Uhr entgleisten aus bisher unaufgeklärter Ursache auf dem Bahnhof Köln-Nippes Hw. eine Lokomotive und acht Wagen eines Nachgüterzuges. Der Heizer der Lokomotive ist tot, der Lokomotivführer und zwei Mann des Begleitpersonals sind leicht verletzt.

Lesenswerte Bücher.

Die Fünfzig Bücher. Eine neue Bücherreihe. Berlin, Ullstein u. Co. Jeder Band gebunden 50 Pfg.

Unter dem Titel „Die Fünfzig Bücher“ beginnt im Verlag Ullstein u. Co. eine neue Bücherreihe zu erscheinen. Zierliche Bändchen mit künstlerisch abgestimmtem, farbigem Umschlag, der ein nach dem Inhalt wechselndes Bildmotiv trägt und die Freude jedes Bücherliebhabers erwecken soll. Der Preis ist erstaunlich niedrig. Versprochen wird eine Auswahl dichterischer Prosa, Neudruck von Briefen, Tagebüchern, Memoiren, eine Bibliothek des Schönen und Denkwürdigen aller Zeiten. Den Anfang macht ein Bändchen „Paris 1870/71“, das Stimmen aus der von den Deutschen belagerten Hauptstadt Frankreichs wiedergibt. Victor Hugo, Zola, Goncourt berichten über die nationale Katastrophe, und es lässt erkennen, wie sehr das Geschlecht von 1870 den Franzosen von heute verwandt ist. Zwei Herrscherbildnisse schliessen sich an: „Der junge Fritz in Rheinsberg“, eine aus Briefen an Voltaire, Grumbkow, die Markgräfin Wilhelmine u. a. zusammengesetzte Darstellung der Welt, des Kronprinzen Friedrich, und „Maria Theresia“, geschildert durch den Abdruck ihrer zärtlich sorgenden Familienkorrespondenz an Marie Antoinette und den Kaiser Joseph. In dem Bande „Berliner Novellen“, sind drei der berühmtesten Erzählungen von E. T. A. Hoffmann vereinigt; der Band „Oesterreichische Novellen“, enthält Grillparzers „Armen Spielmann“, Friedrich Halms „Marzipanlise“, Stifters „Bergmilch“ und Kürnbergers „Braut des Gelehrten“. Aus dem Herodot endlich stammen die „Orientalischen Königsgeschichten“, die ewig jungen Sagen aus dem Kindesalter der Völker, in denen Märchen und geschichtliche Wahrheit rätselvoll zusammenfliesst.

Georg Queri, „Ja, die Bayern . . . . !“ Heitere Geschichten aus dem Westen. Reich illustriert. Berlin, Verlag der „Lustigen Blätter“. Preis 1 Mark.

Urwüchsiger überschprudelnder Humor von dem wir in unserm Feuilleton den Lesern bereits eine Probe gegeben haben, zeigt hier die heiteren Seiten des Krieges. Die drastische Art, mit der es der Autor als echter Münchener versteht, allerlei lustige Erlebnisse seiner Landsleute zu schildern, wird überall inniges Vergnügen bereiten. Seine Helden sind nicht nur die Bayern, die durch ihre Tapferkeit der Schrecken aller Feinde wurden; es sind zugleich die aufrechten geraden Menschen, die bei aller Derbheit ihr Gefühl nicht verbergen können und noch im blutigen Handwerk des Krieges das vielberufene „deutsche Gemüt“ beweisen.

Die Kochbüchersammlung des Herrn Theodor Drexel. Die berühmte Kochbüchersammlung des verstorbenen Besitzers des alten russischen Hofes auf der Zeil in Frankfurt, die Herr Theodor Drexel mit ebenso viel Liebe wie Verständnis vereinigt hatte, ist seinerzeit von Herrn Dr. Georg August Freund übernommen worden und nunmehr mit dessen übrigen Besitz an Kochbüchern durch Vermächtnis an die Königliche Bibliothek in Berlin übergegangen. Die Freundsche Sammlung insgesamt umfasst 3000 Bände, darunter 98 meist deutsche Handschriften. Die Drexelsche Sammlung, als Grundstock der Freundschen, hatte 1300 Nummern. Theodor Drexel hatte sie in seinem Katalog, der mit Nachträgen in sechs Teilen zu Frankfurt in den Jahren 1875 bis 1891 erschienen ist, verzeichnet. Die „Zeitschrift für Bücherfreunde“ bemerkt, dass die Königliche Bibliothek zu Berlin nunmehr mit ihren alten Beständen und dem neuen Zuwachs über eine der reichhaltigsten Sammlungen der diätetischen und gastrosophischen Literatur verfügt. Wir bezweifeln dennoch, ob irgendeine Berliner Küche — namentlich zurzeit — trotz der ihr nun zur Verfügung stehenden Kochbücher imstande sein wird, gastronomisch das zu leisten, was die Köche des Herrn Theodor Drexel seinerzeit in den 60er und 70er Jahren vorigen Jahrhunderts in der Küche des alten Frankfurter Russischen Hofes unter der Oberleitung dieses Koch- und Menügelehrten in die Tat umgesetzt hatten.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 180,00 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 184,00 Mark für 100 Rubel.

Eine sächsische Gruppe des Zentralverbandes des deutschen Grosshandels. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist dort dieser Tage die Gründung einer Gruppe Sachsen des Zentralverbandes des deutschen Grosshandels, der vor kurzem in Berlin entstanden ist, gegründet worden. Ihre erste öffentliche Kundgebung veranstaltet die neue Organisation am 22. ds. Mts. in Dresden, wobei Privatdozent Dr. Oppenheimer-Berlin über die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Grosshandels und der Reichstagsabgeordnete Keinath über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Grosshandels sprechen wird.

Kohlenversorgung Rumäniens. Die rumänische Regierung ist bestrebt, durch Verteilung der im Land vorhandenen Vorräte den Kohlenmangel zu beheben. Das Finanzministerium gibt bekannt, dass es seinen ganzen Vorrat an Koks und Anthrazit der Generaldirektion der Munitionen abgegeben hat, die ihrerseits die Bestände an Arsenal, die Militärinstitute und die Privatfabriken, die für die Heeresverwaltung arbeiten, verteilen wird.

„Vaterland“, Rückversicherungs-A.-G. in Berlin. Die angekündigte Gründung dieser Gesellschaft ist nunmehr am 17. d. M. mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark (25 proz. Einzahlung) erfolgt. Der Organisationsfonds beträgt 450 000 Mk. Betrieben wird das Rückversicherungs-Geschäft in allen Zweigen. In den Aufsichtsrat sind gewählt worden: Dr. G. Fuchs, Rechtsanwalt, Beigeordneter a. D. in Köln (Vorsitzender); J. F. Schröder, Bankier (Fa. Schröder & Weyhausen) in Bremen (stellvertr. Vorsitzender); Dr. O. Arendt, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten in Berlin; M. Cremer, Bankdirektor in Zülpich; Dr. med. H. Hartmann, Vorsitzender des Verbandes der Aerzte Deutschlands in Leipzig; H. Ilgen, Kaufmann und Handelsrichter, Mitglied der Handelskammer in München; H. Sieger, Kommerzienrat in Zülpich; W. Stühlen, Ingenieur und Fabrikbesitzer in Köln; Dr. phil. F. Zimmermann, Direktor und Versicherungs-Mathematiker in Bochum. Zu gemeinschaftlichen Vorstandsmitgliedern sind bestellt die Herren M. Kriete und Dr. Worms. Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich Berlin W. 9, Bellevuestrasse 6a.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron. Die Generalversammlung genehmigte die Verteilung von 16% Dividende (i. V. 14%), sowie den Abschluss der Interessengemeinschaft mit den übrigen Kriegswerken der Teerfarbenindustrie, wozu eine Erklärung gegeben wurde, deren Wortlaut mit den in den Versammlungen der anderen beteiligten Gesellschaften gegebenen übereinstimmt. Mitteilungen darüber hinaus lehnte die Verwaltung ab. Sie erklärte, dass für das laufende Geschäftsjahr wieder ein befriedigender Abschluss zu erwarten sei.

